

18.01.1979, SZ Ravensburg

Kulturnotizen

Das Städteorchester Wangen gibt Sinfoniekonzerte mit Bachs Doppelkonzert d-Moll für Violine, Oboe und Streicher (Solisten: Axel Jolowicz und Michael Untsch), der Uraufführung von Fritz Hartmanns „Sechs Sätzen für kleines Orchester 1977“

und Beethovens viertem Klavierkonzert (Solist: Julius Severin): am 27. Januar, 20 Uhr, in der Fachklinik Wangen, am 28. Januar in der Nikoleikirche Isny und am 3. Februar in der Dreifaltigkeitskirche Leutkirch. (sz)

29.01.1979, SZ Ravensburg

Von Profis geführte Liebhaber

Sinfoniekonzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny

Das rund fünf Jahre bestehende Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny ist gegenüber dem von Saulgau-Riedlingen-Bad Buchau, das 1980 sein 30-Jahr Jubiläum feiert, noch in den Kinderschuhen. Nicht aber in der Leistung. Sein Leiter, Musikdirektor Julius Severin, bot in Konzerten in Wangen und Isny mit zwei Solokonzerten und sogar einer Uraufführung ausgefeilte Wiedergaben. Das Konzert wird am Sonntag, 3. Februar, 20 Uhr, in Leutkirch wiederholt.

Es handelt sich zwar um ein Liebhaberorchester, aber wesentlich für Reinheit und Substanz des Klangs ist, daß die Stimmgruppen von den Dozenten der Musikschulen, also von Profis, angeführt werden. Seit es die Musikschulen gibt, haben Laien neue Möglichkeiten, sich an qualitativvoller Orchestermusik aktiv zu beteiligen. Wangen lehrt, wie ein Ensemble zu organisieren ist, bei dem die besten Kräfte aus Lehrkörper und fortgeschrittenen Schülern mittun.

Bachs Doppelkonzert für Violine und Oboe, dessen Sätze in fließenden Tempi erklangen, wurde von dem Geiger Axel Jolowicz und dem Oboisten Michael Untsch gespielt, beides Lehrer an der Musikschule. Die Solisten hielten sich zurück, der Geiger fast zu sehr, und ließen das Orchester ein gewichtiges Wort mitreden: der Concerto-grosso-Charakter war gewahrt.

In Beethovens G-Dur-Klavierkonzert saß Julius Severin am Flügel (dessen Hämmer einen neuen Filzbezug vertragen könnten) und dirigierte, sobald er eine Hand oder beide Hände frei hatte. So führte auch Beethoven seine Konzerte auf. Es war nicht nur verblüffend, wie wendig der Solist die beiden Aufgaben erfüllte und auch noch selber die Partiturseiten umblätterte, sondern vor allem, wie straff er bei den häufigen Tempo-wechseln die Musiker leitete und wie wenig

sein virtuosos, im Anschlag weiches Spiel darunter litt. Es wurde eine farbige Wiedergabe, bei der der Solopart nicht so stark im Vordergrund stand wie üblich und deshalb die geniale Webart der Komposition zwischen Solo- und Orchesterthemen um so deutlicher hervortrat. Es gab Bravorufe.

Der Leiter des Kinderdorfes Siloah in Isny Fritz Hartmann, ist in seiner Freizeit Musikkritiker und Komponist. Er hat Klavier und Komposition studiert und schreibt zu seinem Vergnügen eine tonale, harmonisch erweiterte und mit Dissonanzen garnierte Musik. Wenn sie aufgeführt wird, ist es auch zum Vergnügen der Hörer. Die 1977 entstandenen „Sechs Sätze für kleines Orchester“ sind eine gefällige sogenannte Spielmusik, mit spielerischen Rhythmen in den raschen Sätzen (in der Wiedergabe aus Vorsicht etwas zu langsam genommen), mit Stimm-Imitationen und mit einer auffälligen Neigung zum Wiederholen der kurzphrasigen melodischen Gedanken. Melodien wie Rhythmen wie die Verarbeitung (etwa Blä-sersoli zu Streicherstakkati und umgekehrt) erinnern an Hindemith, auch der witzig-scherzhafte Ausdruck der schnellen, der Espressivo-Ton der langsamen Sätze. Der Komponist konnte sich für warmherzigen Beifall bedanken. Winfried Wild